



Landkreis Cuxhaven  
Der Landrat

# InklusionsNetzwerk Ritzebüttel September 2012 bis August 2015



## Fortbildungsangebot 2015



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Europa fördert  
Niedersachsen

Dieses Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.



Landkreis Cuxhaven



InklusionsNetzwerk  
Ritzebüttel



## **Herausgeber:**

Landkreis Cuxhaven  
Der Landrat  
Jugendamt  
InklusionsNetzwerk Ritzebüttel  
27470 Cuxhaven  
[www.landkreis-cuxhaven.de](http://www.landkreis-cuxhaven.de)

Cuxhaven 2015



# Inhalt

	Seite
<b>Vorworte .....</b>	<b>2 - 4</b>
<b>Inklusion durch Kooperation.....</b>	<b>5 - 6</b>
<b>von Kita, Schule, Jugendhilfe und Stadtteilangeboten</b>	
<b>Fortbildungsangebot des InklusionsNetzwerkes Ritzebüttel .....</b>	<b>7</b>
• Inklusive Bildung - Grundlagen, Widersprüche, Perspektiven .....	8
• It's Team Time - Kooperation in multiprofessionellen Teams an inklusiven Schulen .....	8
• Grundlagen Systemischen Denkens & Handelns - Selbstwert und Kommunikation - Gegnerschaft und Bündnisrhetorik .....	9
• Professionelle Präsenz und Neue Autorität .....	10
... in Familie und Kita.....	10
... in Schule und Gemeinwesen .....	11
... als Führungsansatz .....	11
• Lernen inklusiv - Abgestimmte Bildungsarbeit für einen gelingenden Übergang Kita - Grundschule .....	12
• CreaSpace-Aktionstag „Zusammenleben in Vielfalt“ .....	13
<b>Best Practice im InklusionsNetzwerk Ritzebüttel.....</b>	<b>14</b>
• Sprachparcours in der Übergangszone Kita - Grundschule .....	14 - 16
• Positive Peer Culture und Ich-Schaff's-Programm.....	17
• Familienklassenzimmer .....	18 - 20
<b>Berichte aus der Regionalen Presse .....</b>	<b>21</b>
• Es ist keine Geschmacksfrage, Cuxhavener Nachrichten vom 06.12.2013 .....	21
• Für neue Bildungsphilosophie, Cuxhavener Nachrichten vom 29.04.2014 .....	22
• Selbsthilfekräfte der Familie stärken, Cuxhavener Nachrichten vom 07.11.2014.....	23
<b>Anmeldung zur Fortbildungsveranstaltung .....</b>	<b>24</b>



## Vorworte



Wir leben in einer globalisierten Welt der kulturellen Vielfalt.

Verstehen wir Inklusion als Fortführung der Debatte um Integration von Menschen mit Migrati-

onshintergrund, handelt es sich um die Einsicht, dass es keine einheitliche Mehrheitsgesellschaft gibt, in die eine Gruppe oder Person eingegliedert werden kann.

Menschen verlassen ihren Lebensmittelpunkt aus den unterschiedlichsten Gründen wie Arbeitsmigration oder Familienzusammenführungen. Schon innerhalb Deutschlands findet viel Bewegung statt, weil Menschen dort hingehen, wo ihre Fähigkeiten und Qualifikationen gefragt sind und sie sich Weiterbildungsmöglichkeiten, bessere Berufsperspektiven und mehr Lebensqualität für sich und ihre Familie erhoffen. Flexibilität und Mobilität werden auf dem Arbeitsmarkt unserer modernen Gesellschaft auch erwartet. Bei jenen Menschen, die sich international über die Landesgrenzen hinweg bewegen, spricht man gar von einem Vorsprung der Migranten, weil sie in unserer dynamischen Gesellschaft eben die besondere Fähigkeit besitzen, flexibel, mobil und anpassungsfähig zu sein. Anstatt durch Abschottungspolitik und Ausgrenzung Menschen ins Abseits und in Vergessenheit geraten zu lassen, kann diese Vielfalt unterschiedlicher Identitäten, Sprachen, Bräuche, Religionen, Wissensbestände und Lebenserfahrungen als wertvolle Ressource für alle nutzbar gemacht werden. Unsere Gesellschaft kann hierdurch flexibler und dynamischer werden. Aber es braucht auch den Dialog um gemeinsame Werte auf der Grundlage universaler Menschenrechte sowie Chancengleichheit für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, die jedem Menschen Bildung, eine Erwerbstätigkeit, volle Teilhabe

an der Gesellschaft und politische Partizipation ermöglichen. Derzeit erreichen uns Flüchtlingsströme aus Kriegsgebieten auf der ganzen Welt. Menschen, die gezwungen sind ihre Heimat zu verlassen und in ein fremdes Land zu fliehen, sprechen in der Regel kein Deutsch und sind oftmals traumatisiert von den Erlebnissen und Fluchterfahrungen.

Die Frage, welche Willkommenskultur nötig, möglich und gewollt ist, stellt sich nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern in jeder Kommune, in jeder Kita, jedem Hort, jeder Schule und allen Einrichtungen und Organisationen des öffentlichen Lebens. Wie müssen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen beschaffen sein, um ihren Alltag inklusiv zu gestalten? Welche Haltung und sog. interkulturelle Kompetenz braucht es? Wie gehen Lehrkräfte mit Flüchtlingskindern um, die noch nie eine Schule besucht haben? Wie geht die Jugendhilfe mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen um?

Für eine gelebte Inklusion braucht es den Mut, Vielfalt wertzuschätzen und zu nutzen. Je mehr Anderssein eine Einrichtung, Organisation oder Gesellschaft willkommen heißt, umso mehr können Stärken für Alle genutzt werden. Dies bedeutet auch, Strukturen und institutionalisierte Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen. Für sozialen Zusammenhalt braucht es gegenseitige Anerkennung – Anerkennung nicht nur von Fähigkeiten und Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch Anerkennung vielfältiger Lebensentwürfe und Bräuche im Alltag. Anerkennung entsteht durch Begegnung. Deshalb freut es mich besonders, dass ein Höhepunkt des Fortbildungsangebotes im Projekt „InklusionsNetzwerk Ritzebüttel“ ein Aktionstag markiert zum Thema „Zusammenleben in Vielfalt“, der viel Raum für diese Begegnungen schaffen wird und Gelegenheit gibt, gemeinsame Handlungsschritte über den vom Europäischen Sozialfonds geförderten Projektzeitraum hinaus einzuleiten.

**Friedhelm Ottens**  
Kreisrat



Die Grundlage einer inklusiven, toleranten, solidarisches Gesellschaft ist Bildungsgerechtigkeit in den Lebensläufen ihrer Mitglieder.

Allen Menschen steht eine gleichberechtigte Teilhabe an der gesellschaftlichen Infrastruktur, ihren Organisationen und deren Leistungen zu – ganz selbstverständlich, ohne Sonderbehandlung. Unterschiedliche Lebensbedingungen oder Lernbedürfnisse sollen nicht zu Sonderbehandlung führen, sondern als anerkannte Differenz in Bildungseinrichtungen und am Arbeitsplatz Eingang finden. Das bedeutet Inklusion und das betrifft uns alle. Denn Lernen wird heute nicht mehr als etwas Formelles verstanden, das in Kindheit und Jugend verortet wird, sondern vielmehr als Lebensaufgabe.

Bildungserfolg darf nicht von der sozialen Herkunft abhängen. Kinder und Jugendliche aus weniger privilegierten Elternhäusern haben oftmals schlechtere Bildungschancen. Ein höheres Bildungsniveau zu erreichen wie die Eltern, ist nach wie vor schwer. Das Bildungssystem sollte nicht nur nach unten durchlässig sein, sondern fördern statt zu selektieren – Inklusion statt Exklusion.

Die gesellschaftliche Verantwortung, die auf den Schultern von Fachkräften im Erziehungs- und Bildungsbereich - insbesondere von Lehrkräften - lastet, ist groß. Es wächst die Einsicht, dass die Institution Schule nicht alle gesellschaftlichen Probleme lösen kann. Fachkräfte beklagen Zeit- und Personalangel und gleichzeitig eine wachsende Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit sogenannten emotional-sozialen Auffälligkeiten.

Die inklusiven Methoden, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, sollen nicht nur zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen, sondern auch zu mehr Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Vielfalt bereichert in jeder Hinsicht. Die Vorstellung einheitlicher Lerngruppen und gradliniger Entwicklungsverläufe ist der Einsicht gewichen, dass individuelle Begabungen bestmöglich durch verschiedene Blickwinkel erkannt und gefördert werden. Beim Aufbau von Unterstützernetzwerken geht es deshalb nicht nur um den Erfahrungs- und Wissensaustausch unter den Fachkräften, sondern insbesondere auch um Orientierung an der Lebenswelt des Kindes, seiner Familie und deren Umfeld. So steht das Stiften von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern und Familien im Focus.

Politische Zukunftsvisionen, Zielsetzungen und Entscheidungen sollten auf Erfahrungen aus der Praxis beruhen. Diese Vermittlung von inklusiver Praxis in Strukturfragen des Bildungssystems ist durch das ESF-geförderte Projekt „InklusionsNetzwerk Ritzebüttel“ möglich. Deshalb freue ich mich nach zwei Projektjahren über ein Jahr Verlängerung bis August 2015. Als Vertreter der Außenstelle Cuxhaven der Niedersächsischen Landesschulbehörde lade ich insbesondere die Grundschulen in Stadt und Landkreis Cuxhaven ein, von den bisher gemachten Erfahrungen in Ritzebüttel und dem Fortbildungsangebot des Projektes zu profitieren.

**Manfred Kück**

*Schulfachlicher Dezernent,  
Niedersächsische Landesschulbehörde,  
Außenstelle Cuxhaven*

## In Ritzebüttel wächst zusammen, was zusammen gehört



**Liebe Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Landkreis Cuxhaven,**

der Stadtteil Ritzebüttel in Cuxhaven zeichnet sich besonders durch gute Nachbarschaft und ein gewachsenes Miteinander aus.

Verschiedene Institutionen sorgten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern immer dafür, dass der Stadtteil sich weiterentwickelt.

Dafür gilt den Akteuren, besonders den vielen Ehrenamtlichen, mein besonderer Dank. Ich finde, sie können ihren Stadtteil mit Stolz präsentieren.

Seit Herbst 2012 läuft das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt „InklusionsNetzwerk Ritzebüttel“ unter dem Rahmenprogramm des Niedersächsischen Kultusministeriums „Inklusion durch Enkulturation“ beim Jugendamt des Landkreises Cuxhaven. Ziel ist die Erhöhung der Qualität und Wirksamkeit der Bildungssysteme. Besonderer Dank gilt den Leitungen und allen Mitarbeitenden der Ritzebütteler Schule, der örtlichen Kindertagesstätten St. Willehad, Lummerland und Martinskirche, der Jugendhilfestation Ritzebüttel sowie den Netzwerkpartnern im Stadtteil.

Die beteiligten Fachkräfte ließen sich, auch gemeinsam mit Eltern, auf einen Prozess ein, in dem neue, inklusive Methoden in der Zusammenarbeit zwischen den Professionen, mit den Eltern und mit den Kindern erprobt wurden. Denn für die Initiatoren und die vielen Beteiligten aus Cuxhaven steht außer Frage, dass jeder junge Mensch - ausgehend von seinen individuellen Voraussetzungen - das gleiche Recht auf Bildung hat.

Ich bin dankbar, dass das Projekt durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Mithilfe dieser Finanzmittel können die Kenntnisse der Fachkräfte aktualisiert und ein Rahmen für Dialoge und den Ausbau von Kooperationen geboten werden. Inklusion bedeutet, offen und flexibel zu sein – ein Leben lang dazu zu lernen. Das Ritzebütteler Netzwerk geht mit gutem Beispiel voran und besitzt Modellcharakter für andere Sozialräume.

Machen wir uns weiter auf den Weg hin zu einer inklusiven Bildungslandschaft in Stadt und Landkreis Cuxhaven und gestalten wir aktiv unsere Lern- und Lebensräume. Von Januar bis Juli 2015 stehen diverse Fortbildungen mit bewährten Ansätzen aus Ritzebüttel, innovativen theoretischen Inhalten und praktischen Übungen auf dem Programm. Hierzu sind Fachkräfte im Bildungsbereich sowie Eltern und Erziehungsverantwortliche herzlich eingeladen. Ich bitte Sie alle, diesen Prozess positiv zu begleiten und verbleibe abschließend mit folgendem Zitat:

**- Zusammenwachsen – Das Wunder des WIR -**  
- Pfarrer Max Strecker, ESG – Evangelische Studierendengemeinde Duisburg-Essen -

Herzlichst Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Uwe Santjer".

**Uwe Santjer**  
*Bürgermeister der Stadt Cuxhaven*

## Inklusion durch Kooperation von Kita, Schule, Jugendhilfe und Stadtteilangeboten



INKLUSIONSNETZWERK  
RITZEBÜTTEL

**Projektbeschreibung**  
**September 2012 bis August 2015**

Das durch den Europäischen Sozialfond (ESF) geförderte Projekt „InklusionsNetzwerk Ritzebüttel“ (INR) läuft unter dem Rahmenprogramm des Niedersächsischen Kultusministeriums „Inklusion durch Enkulturation – ein bildungspolitischer Ansatz zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen auf der Grundlage unverzichtbarer Werte und Normen für eine konstruktive Teilhabe an der Gesellschaft“.

Unter „Inklusion“ wird hier verstanden, dass jeder Mensch, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Behinderungen oder besonderen Lernbedürfnissen, die gleiche Chance auf Bildung hat. „Enkulturation“ meint das Hineinwachsen eines Menschen in eine Kultur. Inklusion strebt eine Kultur an, in der individuelle Fähigkeiten gestärkt und Vielfalt in all ihren Formen wertgeschätzt wird. Schulerfolg, eine

Erwerbstätigkeit und eine aktive Bürgerschaft stehen jedem Menschen zu. Bildungspartizipation und gesellschaftliche Teilhabe dürfen nicht davon abhängen, ob ich als Frau oder als Mann wahrgenommen werde, ob ich eine Migrationsbiografie erzähle oder ob ich besondere Lernbedürfnisse aufgrund einer Behinderung habe.

Ziel des INR-Leuchtturmprojektes ist die Förderung eines inklusiven Erziehungs- und Bildungssystems im Landkreis Cuxhaven. Insbesondere in Sozialräumen wie dem Stadtteil Ritzebüttel in Cuxhaven, die von einer großen herkunftskulturellen Vielfalt geprägt und reich an jungen Familien sind, wird eine Verständigung auf gemeinsame Werte und eine Inklusion durch Enkulturation angestrebt. Durch den gemeinsamen Dialog und gelingende Kooperationen von Erziehungsverantwortlichen kann diese Vielfalt als wertvolle Ressource genutzt werden. Erreicht werden soll dies durch die intensive Vernetzung von Kindertagesstätten, Schulen, der Jugendhilfe und örtlichen Einrichtungen/Organisationen.

Inklusion verstehen wir als gesamtgesellschaftlich anzustrebende Wertegrundlage und zugleich als individuelle Haltung. Was braucht es im (Berufs-) Alltag, um allen Kindern auf der Grundlage der Chancengleichheit frühzeitig eine gesunde Entwicklung und eine Bildung zu ermöglichen, die ihren Neigungen und Fähigkeiten entspricht?

Von September 2012 bis August 2014 erprobten die direkt beteiligten Einrichtungen im InklusionsNetzwerk Ritzebüttel in intensiver Zusammenarbeit bereits inklusive Methoden und bauten bestehende Kooperationsstrukturen aus. Durch den steten gemeinsamen Dialog und das Nutzen kurzer Wege im Stadtteil bauen Erziehungsverantwortliche Unterstüt-

zernetzwerke auf, um den Bedürfnissen der Kinder und Familien im Sinne der Inklusion gerecht zu werden und gemeinsam immer neue Herausforderungen, die ein inklusives System mit sich bringen, zu bewältigen.

Inklusive Lern- und Lebensräume können nur durch gute Zusammenarbeit geschaffen werden – berufsübergreifend, gemeinsam mit Eltern und Familien und unter Einbezug der Gemeinde. Innovative Ansätze wie das „Familienklassenzimmer“ oder die „Neue Autorität“, die im Folgenden vorgestellt werden, können helfen, ressourcen- und lösungsorientierte Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Nicht auf Defizite zu schauen, sondern auf Talente und nicht an Problemen festzuhalten, sondern konsequent und zuversichtlich Lösungen zu erarbeiten, um in einer Gemeinschaft zu leben, in der jedes Individuum seinen Platz selbstverständlich findet – das alles heißt Inklusion.

Diese Haltung einzunehmen und diesen Paradigmenwechsel weiter voranzutreiben, kostet Geduld und Beharrlichkeit. Dafür danken wir als Projektteam den ver-

schiedenen Trägern, insbesondere der Stadt Cuxhaven, dem Ev.-luth.-Kitaverband Cuxhaven und der Jugendhilfe Kappelmann-Fischer, den Leitungen und allen Mitarbeitenden der Ritzebütteler Schule, der Kitas St. Willehad, Lummerland und Martinskirche und der Jugendhilfestation Ritzebüttel.

Ebenso danken wir den engagierten Eltern und auch den weiteren Kooperationspartnern wie dem Ritzebüttel aktiv e.V., dem Haus der Jugend, dem Familienzentrum, dem Caritasverband Cuxhaven und vielen weiteren örtlichen Netzwerkpartnern.

Wie in einem Zahnradgetriebe entstehen durch gute Zusammenarbeit zwischen lernenden, sich bewegenden Einrichtungen mit ineinandergreifenden Arbeitsprozessen Win-Win-Situationen. Der Leuchtturm symbolisiert die Orientierungshilfe. Sind wir auf dem richtigen Kurs?

Das Ziel ist Barrierefreiheit – nicht nur in unseren Räumen, sondern auch in unseren Köpfen und unseren Möglichkeiten. Bewährte Ansätze und erfolgreiche Lösungswege aus Ritzebüttel sollen verstetigt werden und via Leuchtturmeffekt weitere Bildungseinrichtungen erreichen.





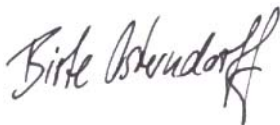
## Fortbildungsangebot des InklusionsNetzwerkes Ritzebüttel von Januar bis Juli 2015

Das InklusionsNetzwerk Ritzebüttel bietet Fachkräften im Erziehungs- und Bildungsbereich, insbesondere Erzieher/innen, Lehrkräften und Sozialarbeiter/innen der Jugendhilfe, einen Rahmen, um sich, auch gemeinsam mit Eltern, über gemeinsame Werte zu verständigen und Kooperationsstrukturen zu entwickeln. Angeboten werden Fachtage und Fortbildungen, in denen sich die Beteiligten auf einen gemeinsamen Prozess einlassen und neue Möglichkeits- und Handlungsspielräume schaffen. Von einer inklusiven Kultur im Sozialraum mit inklusiven Strukturen und Praktiken (Index für Inklusion) profitieren nicht nur die Kinder und ihre Familien, sondern auch die Fachkräfte in ihren jeweiligen Arbeitswelten.

Angeregt werden soll auch der Dialog zwischen den Gemeinden, um sich gemeinsamen auf den Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft im Cuxland zu machen. In dieser Broschüre möchten wir Ihnen Ansätze und Methoden vorstellen, die auf diesem Weg kurzfristig zu kleinen Etappenzielen verhelfen und langfristig zu großen Meilensteinen. Grundgedanke des Projektes ist das Systemische Denken und Handeln. Die Dozentinnen und Dozenten des INR-Fortbildungsangebotes sind deshalb zumeist durch die Systemische Gesellschaft (SG) zertifiziert. Im Rahmen des ESF-geförderten Projekts bieten wir Ihnen, Ihrem Team und Ihren Kooperationspartnern kostenfrei ein vielfältiges Fortbildungsprogramm an.

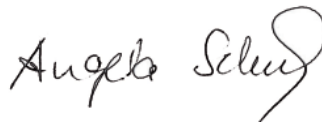
Haben Sie eigene Bedarfe und Anregungen? Dann melden Sie sich gerne bei uns. Für Ihre verbindliche Anmeldung nutzen Sie bitte das auf Seite 24 beigefügte Anmeldeformular. Teilnahmebescheinigungen werden vor Ort ausgehändigt.

### Ihr InklusionsNetzwerk Ritzebüttel-Team



**Birte Osterndorff**

**Jugendamt**  
Allgemeiner Sozialer Dienst  
InklusionsNetzwerk Ritzebüttel,  
**Koordination**  
Rohdestraße 2  
27472 Cuxhaven  
Telefon: 04721 66-2867  
Fax: 04721 66-2840  
b.osterndorff@landkreis-cuxhaven.de



**Angela Schulz**

**Jugendamt**  
Allgemeiner Sozialer Dienst  
InklusionsNetzwerk Ritzebüttel  
**Pädagogische Leitung**  
Rohdestraße 2  
27472 Cuxhaven



**Hellward Mundt**

**Jugendamt**  
Allgemeiner Sozialer Dienst  
InklusionsNetzwerk Ritzebüttel  
**Fachgebietsleiter**  
Rohdestraße 2  
27472 Cuxhaven

## **Inklusive Bildung - Grundlagen, Widersprüche, Perspektiven**

*Prof. Rolf Werning, Institut für Sonderpädagogik, Universität Hannover  
Mittwoch, 4. Februar 2015,  
im Kreishaus, Sitzungssaal, Vincent-Lübeck-Str. 2, 27474 Cuxhaven,  
von 15:00 bis 19:00 Uhr*



Der Begriff „Inklusion“ wird zumeist im sonderpädagogischen Handlungsfeld verortet und meint die gemeinsame Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder. Darüber hinaus gibt es jedoch viele Aspekte von Verschiedenheit, die Bildungspartizipation behindern oder fördern. Ein erweitertes Verständnis von Inklusion stellt deshalb die grundlegende Frage nach dem Umgang mit Verschiedenheit und lädt ein zum gemeinsamen Gestalten von Lern- und Lebensräumen.

Die Umsetzung einer inklusiven Bildung und Erziehung im Schulbereich führt zu vielfältigen Entwicklungsprozessen, die sich auf die Kultur der Schule, auf den Unterricht und auf die Tätigkeiten der Lehrkräfte beziehen.

Rolf Werning zeigt aktuelle Entwicklungen auf, stellt Forschungsergebnisse vor und setzt sich konkret mit Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung an inklusiven Schulen auseinander.

## **It's Team Time - Kooperation in multiprofessionellen Teams an inklusiven Schulen**

*Prof. Rolf Werning, Institut für Sonderpädagogik, Universität Hannover  
Dienstag, 3. März 2015,  
im Kreishaus, Sitzungssaal, Vincent-Lübeck-Str. 2, 27474 Cuxhaven,  
von 15:00 bis 19:00 Uhr*

Der Kooperation von Regelschullehrkräften, Sonderpädagog/innen, (Schul-) Sozialarbeiter/innen und anderen Experten kommt im Kontext der aktuellen inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung eine zentrale Bedeutung zu.

In diesem Fachvortrag sollen zunächst Grundlagen der Kooperation in multiprofessionellen Teams vorgestellt werden.

Anschließend werden die auftretenden Schwierigkeiten thematisiert, um abschließend konkrete Perspektiven für den schulischen Alltag vorzustellen.



## Grundlagen Systemischen Denkens & Handelns

### - Selbstwert und Kommunikation

### - Gegnerschaft und Bündniserhetorik

*Diplom-Psychologin ilke Crone, beratungsbüro Bremen*

*Montag, 26. Januar 2015, Donnerstag, 19. März 2015 und Dienstag, 9. Juni 2015*

*Jugendamt, Rohdestraße 2, 27472 Cuxhaven,*

*jeweils von 10:00 bis 16:00 Uhr*



Systemische Perspektiven können helfen, eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung zu bewahren, Eigenes und Fremdes besser zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Im ersten Teil der Fortbildungsreihe wird das Systemische Denken und Handeln als inklusiver Grundgedanke des Projektes vorgestellt.

Für ein Miteinander im Zeichen der Inklusion kommt es nicht nur darauf an, individuelle Fähigkeiten zu stärken, sondern es braucht auch gelingende Kooperationen – das Kernkonzept systemischen Arbeitens.

Im zweiten Teil geht es deshalb um die Frage, wie Kommunikation im (Berufs-) Alltag so gelingt, dass ich achtsam und wertschätzend mit mir selbst und mit meinem Gegenüber umgehe. Wie können in meinem beruflichen Netzwerk Win-Win-Situationen geschaffen werden?

Im dritten Teil setzen sich die Teilnehmenden mit der Entstehung von Gegnerschaft auseinander und wie sich Krisen-, Konkurrenz- bzw. Konfliktsituationen vermeiden oder lösen lassen.



## Professionelle Präsenz und Neue Autorität

*Dieser systemische Ansatz bewährt sich in unterschiedlichen Kontexten - in der Schnittstelle zwischen Familie und Kita ebenso wie für die Schule im Gemeinwesen, aber auch als Führungsansatz in Einrichtungen. „Zur Erziehung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf“ besagt ein afrikanisches Sprichwort. Erziehungsverantwortliche sind nicht selten mit provozierenden, destruktiven, gewalttätigen oder vermeidenden Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen konfrontiert. Mit dem Konzept der „Neuen Autorität“ wird eine elterliche/professionelle Präsenz angestrebt, die auf Beziehung, Kooperation und Verbundenheit setzt.*

*Wie können Eltern, Erzieher/innen, Lehrkräfte, Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe und alle, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche übernehmen, neue Handlungsmöglichkeiten schaffen? Wie können Regeln aufgestellt und ihre Einhaltung wertschätzend eingefordert werden?*

## Professionelle Präsenz und Neue Autorität in Familie und Kita

*Diplom-Pädagoge Marc Burrichter (SG), Beratungsbüro Zwischenräume, Osnabrück*

*Donnerstag, 30. April 2015 und Freitag, 19. Juni 2015,  
Gemeindesaal der Kita-Martinskirche, Vorwerk 3, 27472 Cuxhaven,  
jeweils von 10:00 bis 16:00 Uhr*



In der Schnittstelle zwischen Kita und Familie sehen sich Fachkräfte und Eltern oft mit ähnlichen Hindernissen konfrontiert. Insbesondere bei schwierigen, herausfordernden Beziehungsdynamiken können beide Seiten von einer gemeinsamen Haltung im Sinne der „Neuen Autorität“ und der „Professionellen/ Elterlichen Präsenz“ profitieren. In der Auseinandersetzung mit diesem systemisch-lösungsorientierten Ansatz wird danach gefragt, welche Haltungsänderungen in Erziehungskontexten und in der Kooperation von Kita und Eltern neue Ressourcen und friedfertige Potenziale eröffnen können.

Nach einem Impulsvortrag als Einstieg folgen Workshops zur Vertiefung, in denen die Teilnehmenden die Möglichkeit erhalten, Fragen zu klären und erste Ideen zur Umsetzung in Bezug auf konkrete Situationen und Beziehungsdynamiken zu sammeln.



## **Professionelle Präsenz und Neue Autorität in Schule und Gemeinwesen**

*Diplom-Pädagoge Marc Burrichter (SG), Beratungsbüro Zwischenräume, Osnabrück  
Montag, 1. Juni 2015 im Jugendamt, Rohedestraße 2, 27472 Cuxhaven  
und Montag, 6. Juli 2015 im Haus der Jugend, Abendrothstraße 25, 27472 Cuxhaven,  
jeweils von 10:00 bis 16:00 Uhr*

Fachkräfte an Schulen und Stadtteilbewohner/innen erleben immer wieder, dass sich Konfliktodynamiken trotz Einsatz von viel Energie, Zeit und Kosten ungünstig entwickeln. Der Preis sind möglicherweise Frustration, Ärger, Vorbehalte und Resignation. Auch wenn Schule und Gemeinwesen zunächst nicht in unmittelbarer Gedankennähe stehen, so sind viele Elemente der „Neuen Autorität“ für alle Akteure eines Sozialraums nützlich. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, ihre bisherigen Lösungsstrategien und Haltungen in destruktiven Situationen in der Schule oder auf öffentlichen Plätzen kritisch zu reflektieren. Die nicht-gewaltsame Haltung der „Neuen Autorität“ und die „Professionelle/Elterliche Präsenz“, die auf den Verbund von Unterstützernetzwerken setzt, stärken die jeweilige Organisationsform und die Menschen, die sich darin bewegen.

Auf einen Impulsvortrag folgen Workshops zur Vertiefung, in denen die Teilnehmenden die Möglichkeit erhalten, Fragen zu klären und erste Ideen zur Umsetzung im Bezug auf konkrete Situationen zu sammeln.

## **Professionelle Präsenz und Neue Autorität als Führungsansatz**

*Diplom-Sozialpädagogin Ruth Tillner (SG), Systemische Akademie Bramsche  
Donnerstag, 19. Februar 2015,  
Stadtbibliothek Cuxhaven, Kapitän-Alexander-Straße 1, 27472 Cuxhaven,  
von 10:00 bis 16:00 Uhr*

Im Spannungsfeld zwischen Mitarbeiterführung, Kundeninteresse und den Zielen der Einrichtungen/Organisationen stehen Führungskräfte als Schlüsselpersonen vor vielfältigen Herausforderungen. Die alltägliche Positionierung gegenüber Mitarbeitenden und Kooperationspartnern erfordert eine präsente Haltung, angemessene Handlungsoptionen und passende Beziehungsangebote - vor allem in Konfliktsituationen. Welche Mittel braucht eine Führungskraft, um einen eigenen authentischen und präsenten Führungsstil zu entwickeln?

Das Konzept der „Neuen Autorität“ stellt die Entwicklung einer präsenten Haltung der Führungskraft gegenüber den Mitarbeitenden, den Netzwerkpartnern und gegenüber sich selbst in den Mittelpunkt. Die „Professionelle Präsenz“ unterstützt so sowohl die eigene Rollendefinition als auch die aktive Beziehungsgestaltung. Neben theoretischen Inputs gibt es praktische Übungen. Die Inhalte werden auf die jeweilige Arbeitspraxis bezogen. Eigene Fragestellungen sind willkommen und dienen als Ausgangspunkt für die gemeinsame Arbeit.

## **Lernen inklusiv - Abgestimmte Bildungsarbeit für gelingende Übergänge von der Kita in die Grundschule**

*Diplom-Psychologe Fridolin Sickinger (SG), Erziehungsberatungsstelle Bremen*

*Donnerstag, 26. Februar, Donnerstag, 16. April und Donnerstag, 7. Mai 2015*

*Gemeindesaal der Kita-Martinskirche, Vorwerk 3, 27472 Cuxhaven,*

*jeweils von 15:00 bis 18:00 Uhr*



Fridolin Sickinger arbeitet in einer Bremer Erziehungsberatungsstelle und begleitet Standortprojekte von Kindertagesstätten und Grundschulen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Bildungskonzeptionen zu „Früher Bildung“ mit Fachkräften beider Institutionen gemeinsam zu gestalten und damit für alle Kinder Übergänge ohne Brüche zu ermöglichen.

Wie lässt sich die kindliche Bildungsbiografie im Alter von 0 bis 10 Jahren übergreifend fassen und in sich nach Schwerpunkten differenzieren? Wie gelingt durchgängiges Lernen im Sinne der Inklusion für alle Kinder?

Die konkreten Bausteine für eine abgestimmte Praxis der Fachkräfte aus Kita und Grundschule sind

- eine gemeinsame Auffassung vom aktiv lernenden Kind und der Rolle co-konstruktiver Erwachsener
- fundiertes Entwicklungswissen in den zentralen Lerndomänen
- eine inklusive Lernkultur mit Differenzierung, Selbstregulation, Eigenaktivität
- abgestimmte Entwicklungs- und Lerndokumentation, die übergangsfähig ist und Selbstbeschreibungen der Kinder in einen dialogischen Prozess mit Fachkräften und Eltern bringt (Portfolio, Lern- und Entwicklungssterne, Lerngeschichten)
- „Parcours“ für die Kinder im letzten Kita-Jahr: Die Kinder können in einem Stationsprojekt in der Schule aktiv sein und begegnen dort den „Experten“-Kindern aus den ersten Klassen
- Impulse für die Entwicklung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern.

Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Schulen sind eingeladen, sich in dieser Fortbildungsreihe auf einen gemeinsamen Entwicklungsprozess einzulassen. Die theoretische Arbeit mit Konzeptbestandteilen bezieht sich stets auf die nachfolgenden praktischen Umsetzungsschritte.

## CreaSpace - Aktionstag „Zusammenleben in Vielfalt“

- Ein unvergleichlicher Tag der Vielfalt, den Sie gern erinnern werden –

*Diplom-Psychologin ilke Crone (SG), beratungsbüro Bremen &  
Lehrtherapeut Mohammed El Hachimi (SG), ElhaConsulting, Bergisch Gladbach*

*Mittwoch, 15. Juli 2015*

*Havenhostel am Alten Fischereihafen, Kapitän-Alexander-Straße 16, 27472 Cuxhaven*



Bewegende Begegnungen, die Fremdheit überwinden, Neues erfahren, im Austausch mit Experten, Freunden und Unbekannten!

Erleben Sie einen unvergesslichen Tag in Cuxhaven - viele gute Gelegenheiten, um Erfahrungen auszutauschen, Ihre Meinung zu sagen und zusammen mit anderen einer besonderen Willkommens- und Anerkennungskultur in Cuxhaven eine Zukunft zu geben.

Das Projekt „InklusionsNetzwerk Ritzebüttel“ (INR) zeigt sich mit seinen Ergebnissen und übergibt die Initiative in die Hände derer, die auch morgen für ein barrierefreies Leben und Lernen eintreten.



*Ausblick von der Dachterrasse des Veranstaltungsortes*

## Sprachparcours in der Übergangszone Kita – Grundschule

Inklusion bedeutet, allen Kindern den gleichen Bildungszugang zu ermöglichen. Weil die Kontinuität im Lernen so wichtig ist, gab es in Niedersachsen von 2007 bis 2011 bereits das Modellprojekt „Brückenjahr“, bei dem es darum ging, den Kindern eine Brücke von der Kita in die Schule zu bauen, die ihnen den Wechsel von der Kita zur Grundschule erleichtert. Im InklusionsNetzwerk Ritzebüttel haben die Kindertagesstätten Martinskirche, Lummerland, St. Willehad und die Ritzebütteler Schule ihre Zusammenarbeit weiter intensiviert, um den Übergang von einer Bildungsinstitution in die nächste für Kinder und auch für Eltern möglichst weich und ineinandergreifend zu gestalten.

Ein Fachvortrag des Diplom-Psychologen Fridolin Sickinger, der in einer Bremer Erziehungsberatungsstelle arbeitet, markierte im November 2013 den Start für diesen gemeinsamen Prozess. Ausgehend von Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie sowie der Lehr- und Lernforschung vermittelte er einem größeren Publikum von Fachkräften und Eltern, wie ein Mensch lernt und warum es Sinn macht, die kindliche Bildungsbiografie im Alter von 0 bis 9 Jahren übergreifend zu fassen und in sich nach individuellen Entwicklungsständen zu differenzieren: Kinder können schlichtweg nicht alle gleich lernen. Jedes Kind kommt als „Superlerner“ auf die Welt und lernt intuitiv, indem es neue Informationen an etwas Bekanntes andockt. Die Natur hat bereits dafür gesorgt, dass der Mensch belohnt wird, wenn er lernt – es werden Glückshormone ausgeschüttet. Deshalb kommt es in der Entwicklung vom intuitiven zum bewussten Lernen „nur“ darauf an, an den Interessen und Fähigkeiten des Kindes anzusetzen. (siehe Zeitungsartikel auf Seite 21). Doch wie gelingt nun durchgängiges Lernen im Zeichen der Inklusion für alle Kinder?

Fridolin Sickinger erläuterte zunächst, was aus systemischer Sicht hilfreich ist für das Zusammenwachsen von Systemen wie Familie, Kita und Schule, bot alltagstaugliche Anregungen und stellte praktische Umsetzungsmöglichkeiten vor.

Im Fokus stand der Zugang zum Lesen und Schreiben als Schlüsselkompetenzaufgabe von Eltern, Kita und Grundschule. Alltagstaugliche Anregungen für Eltern sind zum Beispiel, Kinder auch ohne großen Anspruch großflächig mit Farben experimentieren zu lassen, damit sie ihre Finger benutzen - ohne einen Stift richtig halten zu müssen. Neben dem Vorlesen können Eltern das Lernen ganz einfach in den Alltag einfließen lassen, indem sie z. B. ihre Kinder auf Buchstaben, Zeichen und Symbole in ihrer Umwelt aufmerksam machen.





Im Anschluss an diesen Fachtag trafen sich dann die Vertreterinnen der Ritzebütteler Grundschule und der drei Kitas regelmäßig zu Vertiefungsworkshops mit Herrn Sickinger, um den Übergang von der Kita in die Grundschule künftig gemeinsam zu gestalten. Neben fachlichem Input gab es in den Workshops Raum für die Erzieherinnen und Lehrerinnen sich darüber auszutauschen, worauf im Bildungsprozess jeweils Wert gelegt wird und was im Kita- und Schulalltag stattfindet. Um Eindrücke für die eigene Praxis zu sammeln, besuchten sie Herrn Sickinger in seiner Modellschule in Bremen.

Gemeinsam arbeiteten die Fachkräfte zehn Stationen für einen Sprachparcours aus, der für die Kinder des letzten Kindergartenjahres vor den Sommerferien in der Aula der Ritzebütteler Schule stattfand. Die Stationen waren abwechslungsreich. So gab es einen „heißen Draht“ zur Förderung der Feinmotorik.



An anderer Stelle waren die Kinder zum Beispiel aufgefordert, Kuscheltiere zu erkennen und die Silben des Wortes hüpfen, Bildergeschichten in die richtige Reihenfolge zu bringen, den eigenen Namen zu stempeln oder auch Reime und Anlaute zu erkennen. In den drei Kitas hatten die Kinder vor dem Sprachparcours die Möglichkeit, sich mit ähnlichen Materialien zu beschäftigen und so in der Schule Bekanntes wiederzuerkennen. Dabei ist wichtig, dass nichts mit den Kindern eingeübt wurde, sondern sie sich vielmehr eigenständig erproben konnten – intuitiv, aus eigenem Antrieb. Am Vorabend des Sprachparcours für die Kinder wurden die Eltern eingeladen, den Parcours ihrerseits zu durchlaufen. So kommen Eltern nicht nur mit Fachkräften ins Gespräch, sondern können sich vor allem auch mit ihren Kindern zu Hause über das Erlebte in der Schule austauschen.

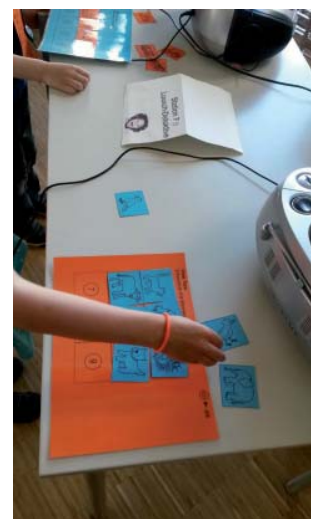
An den Stationen erwarteten am nächsten Tag die Erstklässler der Ritzebütteler Schule die Kindergartenkinder, die mit einer Stempelkarte den Sprachparcours durchliefen und am Ende ein Zertifikat erhielten. Die Fachkräfte nahmen überwiegend eine Beobachterrolle ein, denn die Erstklässler erklärten die Aufgaben gut und gaben den Kita-Kindern gute Hilfestellungen ohne zu viel zu verraten.

Dabei konnten sie sich als die „Größeren“ fühlen, die die Kinder in der Schule willkommen heißen und schon etwas gelernt haben, das sie weitergeben können. Die Kita-Kinder waren stolz auf ihre Stempel und ihr Zertifikat und tauschten sich untereinander aus. Die Dauer von einer Stunde war für die Erstklässler, die immer wieder das Gleiche erklärten, schon eine Herausforderung, aber die ganze Zeit über beschäftigten sich die Kinder ruhig und konzentriert – jede/r in seinem Tempo. Während die Einen eine Station schnell langweilig fanden, konnten Andere sich lange dort aufhalten. Die Erwachsenen gestalteten einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ende, nahmen hie und da Berührungsängste und gaben Anstupser, hielten sich

sonst jedoch im Hintergrund. Bei den Kita-Kindern entwickelte sich Vorfreude, dass sie selbst in einem Jahr Erstklässler und Experten sein werden.

Im nächsten Jahr wird der Sprachparcours wieder durchgeführt. Dann werden die Zweitklässler den neuen Erstklässlern zur Seite stehen und sie werden die Kinder aus dem letzten Kita-Jahr gemeinsam als Experten empfangen. So werden drei Jahrgänge teilnehmen und die Kinder erleben dieses alljährliche Ritual in der Übergangszone Kita – Grundschule aus immer neuen Rollen und Perspektiven heraus. Durch die gemeinsame Gestaltung und Durchführung des Sprachparcours sind die drei Kitas und die Grundschule ein Stück weit zusammengewachsen. Auch wenn die Bildungsinstitutionen nach unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten, stellt der Lernparcours einen gemeinsamen Nenner dar.

Durch die intensive Kooperation der Einrichtungen wird Bildungsarbeit abgestimmt und der Übergang von der Kita in die Grundschule für Kinder und Eltern weich gestaltet. 2015 wird dieses Kapital des Sprachparcours aufgestockt, indem das Material optimiert und auf den Erfahrungen aufgebaut wird. Nach Bremer Modell kann langfristig ein Mathe- und ein Forscherparcours ergänzt werden. Verbessert werden soll 2015 vor allem die Beteiligung der Eltern und die Einbeziehung aller Kinder mit ganz unterschiedlichen Entwicklungsständen und Sprachkenntnissen.



## Positive Peer Culture und Ich-Schaff's-Programm

*aus der Zusammenarbeit mit dem Freien Träger Jugendhilfe Kappelmann-Fischer  
Hauke Fischer*

Das pädagogische Konzept der **Positiven Peer Kultur** (PPC) sieht in der gleichaltrigen Gruppe positive Verhaltensmuster wie soziale Unterstützung und soziale Einbindung. Diese werden konzeptionell in die PPC aufgenommen. Der Expertenstatus der Kinder für Probleme der eigenen Peer Gruppe wird genutzt, um anderen Kindern bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen. Durch die Erfahrungen, anderen Kindern bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen, wird darüber hinaus das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.



Als weiterer zentraler Punkt dieses Konzeptes steht das Erkennen und Benennen von Problemen im Mittelpunkt, da es sich beim Verbalisieren von Problemen um den ersten notwendigen Schritt hin zu einer Problemlösung handelt.

Das PPC-Programm wird in drei Klassen der Grundschule Ritzebüttel zusammen mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen durchgeführt.



Das **Ich-Schaff's-Programm** hilft Kindern und Jugendlichen, Fähigkeiten zu erlernen, Probleme zu bewältigen und schwieriges Verhalten abzulegen.

Dieses psychologische Modell wurde in Finnland entwickelt und unterstützt Kinder dabei, aus Problemen Fähigkeiten zu erkennen und diese bei der Lösung zu verwenden.

Das Erreichen von Zielen motiviert die Kinder und Jugendlichen weiter, an neuen Fähigkeiten zu arbeiten. Wir setzen das Ich-Schaff's-Programm im Rahmen der Tagesgruppenarbeit ein, indem die jeweiligen Bezugsbetreuer/innen wöchentlich gemeinsam mit den Kindern die Ich-Schaff's-Mappen bearbeiten.

## Familienklassenzimmer



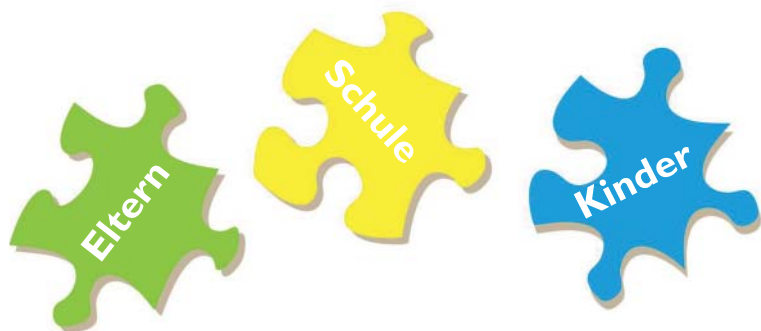
In Kooperation der Ritzebütteler Schule, des Hortes Neu Lummerland, der Jugendhilfestation Ritzebüttel und der Erziehungsberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern im Landkreis Cuxhaven gibt es seit Oktober 2012 das Familienklassenzimmer. In den Räumen des an der Schule angegliederten Hortes arbeiten Fachkräfte mit Kindern, ihren Eltern und/oder anderen Familienangehörigen zusammen.

Das Familienklassenzimmer bietet einen Raum für Kinder, die besondere Unterstützung für ihre Entwicklung benötigen, welche im üblichen Schul- und Hort-Alltag nicht ausreichend gegeben werden kann.

Es stellt eine effektive Methode für Schüler/innen und Lehrkräfte dar, um mit Herausforderungen umzugehen – mit Alltagsproblematiken, mit Verhaltensweisen, die als emotional-sozial auffällig empfunden werden oder sogar mit drohenden Suspendierungen.

Lehrkräfte fühlen sich in solchen Situationen im Schulalltag häufig überfordert und auf sich allein gestellt. Eltern geht es im familiären Kontext häufig ähnlich und die Anforderungen der Schule werden dann noch als zusätzlicher Angriff auf ihre Erziehungskompetenz wahrgenommen. Die Frage nach Schuld oder gegenseitige Vorwürfe helfen dann nicht weiter, sondern erschweren die Situation nur. Vielmehr gilt es, gemeinsam mit den Familien neue Wege zu gehen und Lösungen zu erarbeiten. Im Familienklassenzimmer machen Eltern und Kinder die Erfahrung, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. Sie können hier gemeinsam mit anderen Familien neue Lösungsideen für die Schulsituation und das Miteinander in der Familie entwickeln.

Das Konzept des Familienklassenzimmers wurde auf Grundlage der Prinzipien der Multifamilientherapie entwickelt, um für belastete Kinder unter aktiver Einbindung der Eltern bzw. der Familie eine gute schulische Perspektive zu schaffen.



Im Rahmen des INR-Projektes bildeten sich die am Familienklassenzimmer beteiligten Fachkräfte in einem Grundlagenkurs zur Multifamilientherapie (MFT) nach Prof. Dr. med. Michael Scholz und Prof. Dr. med. Eia Asen in Dresden weiter. Multifamilientherapie ist eine familienzentrierte, ressourcenorientierte und systemische Methode, mithilfe derer in einem festgelegten Setting mit mehreren Kindern und ihren Familien eigenes Verhalten beobachtet und hinterfragt wird, um selbstwirksam und mit professioneller Unterstützung neue Lösungen zu finden.



Im InklusionsNetzwerk Ritzebüttel sprechen wir weniger von Multifamilientherapie, sondern vielmehr von Mehrfamilienarbeit. Denn im Mittelpunkt steht nicht ein verhaltenstherapeutischer Ansatz, sondern eine Veränderung im grundsätzlichen pädagogischen Handeln und damit auch in der Haltung und im Menschenbild.

Inklusion als Leitbild bedeutet, sich vom integrativen Modell zu verabschieden, wonach eine Person als defizitär im Verhältnis zur Norm der Gruppe gilt, die ihr im besten Fall Teilhabe gewährt. Inklusion hingegen heißt, das System bzw. die Norm selbst muss sich ändern: Jedes Mitglied einer Gruppe stellt in seiner Einmaligkeit und Individualität einen notwendigen und unabdingbaren Bestandteil für das Gelingen des Gruppenvorhabens dar und ist von unverzichtbarer Bedeutung. Lernprozesse können auf vielschichtigen Ebenen stattfinden, wenn konsequent prozessorientiert, wertschätzend und vertrauend in die individuellen Fähigkeiten einer Gruppe gearbeitet wird. Mit der Mehrfamilienarbeit im Familienklassenzimmer findet dieses systemische Denken und Handeln, das die Fähigkeiten und Ressourcen einer Gruppe als hinreichende Grundlage für das gemeinsame Finden tragfähiger Lösungen sieht, Eingang in Schulen. So ist das Familienklassenzimmer ein Motor für Inklusionsprozesse.

Einmal wöchentlich treffen sich Eltern, Kinder und das multiprofessionelle Team für vier Stunden am Vormittag, um Themen der Erziehung oder des Lernverhaltens, welche die Familien oder die Schule bewegen, zu behandeln. Am Anfang steht die Einigung auf gemeinsame Regeln. Die Erziehungsberechtigten verpflichten sich zur regelmäßigen Teilnahme. Dabei verbleibt die Verantwortung für die Kinder bei den Eltern.

Jedes Treffen unterliegt einer klaren Struktur: Zu Beginn findet ein informeller Teil mit einem gemeinsamen Frühstück und der Möglichkeit zum allgemeinen Austausch statt. Anschließend stellen die Schulkinder ihre Aufgaben vor, die sie während der Woche einüben wollten. Es handelt sich dabei um klare, abgegrenzte Ziele wie „Ich gehe pünktlich zur Schule“. Als Hilfestellung dient ein leicht verständliches Bewertungssystem aus Punkten. Die Kinder können darüber ihr Verhalten einschätzen lernen und sich an den Erfolgen freuen. Es folgen gemeinsame Aktivitäten wie Rollenspiele, Aktionen, Gesprächsrunden oder auch Unterrichtseinheiten, in denen Eltern das Lern-Verhalten ihrer Kinder beobachten können. So werden gemeinsam individuell für jedes Kind neue „Pläne“, für den Schul- oder Hauskontext entwickelt. Eingesetzt werden verschiedene Materialien wie Plakate, Videokamera, Flip-Chart oder auch Kurzfilme.

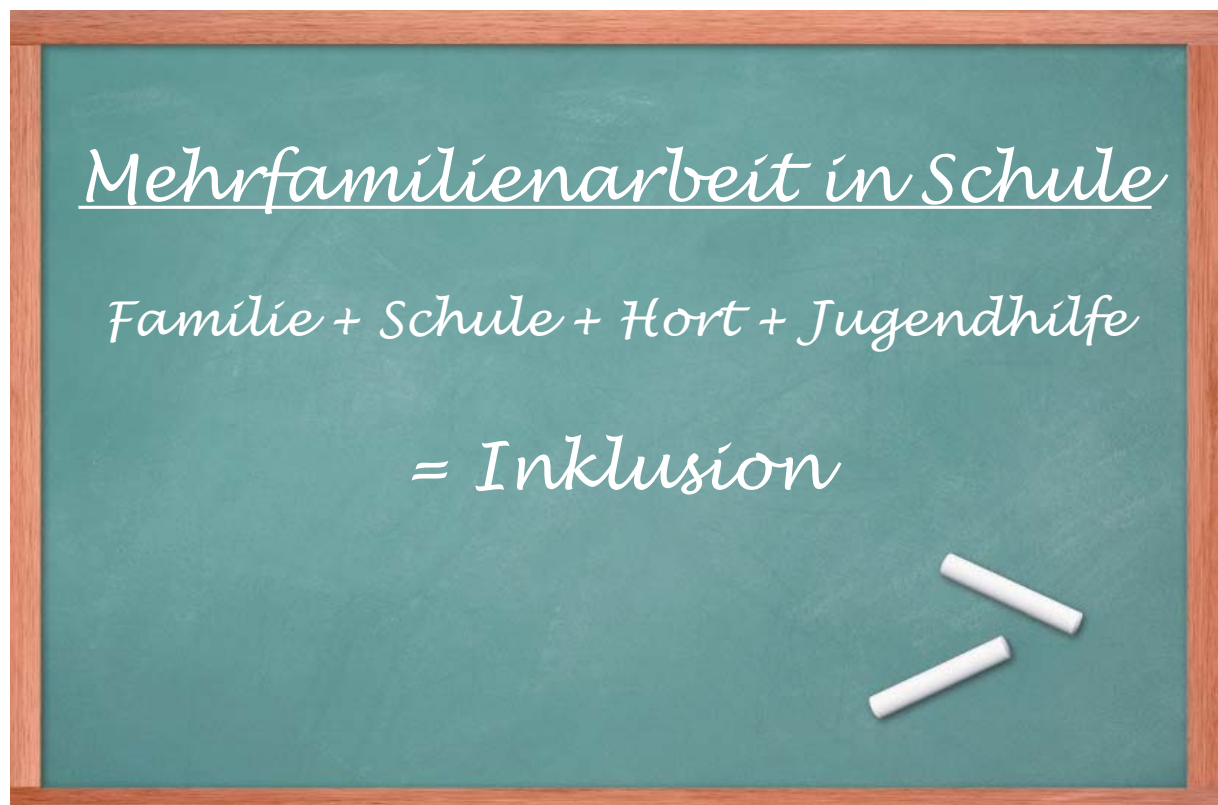
Im Familienklassenzimmer profitieren alle voneinander. In diesem Schonraum können sich die Familien austauschen, sie lernen voneinander, unterstützen sich gegenseitig, sie bekommen eine andere Sicht auf ihr Kind und sie erkennen und erweitern die eigenen Kompetenzen. Auch dadurch, dass die Familien über das Familienklassenzimmer hinaus Unterstützernetzwerke aufbauen können, zeichnet sich die Mehrfamilienarbeit aus.

In den ersten zwei Jahren des Projektes nahmen etwa 25 Schüler mit Familienangehörigen (Mutter, Vater, Oma, Opa, Tante, Onkel, Bruder oder Schwester) am Familienklassenzimmer teil. Die Schüler/innen waren ohne Ausnahme begeistert. Die Lehrkräfte, die eng in dem Prozess des Familienklassenzimmers eingebunden sind, beobachteten Verhaltensänderungen

der Schüler/innen im Schulalltag und berichteten über eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern. Viele Eltern sind auch nach Beendigung des Familienklassenzimmers weiterhin im Kontakt und unterstützen sich gegenseitig.

Das Familienklassenzimmer hat sich im InklusionsNetzwerk Ritzebüttel als Erfolgsmethode erwiesen. Im Sinne der Inklusion trägt sie dazu bei, dass alle Kinder in ihrer gewohnten Lernumgebung verbleiben können und mit den Familien eine Kommunikationskultur geschaffen wird, die Veränderungsprozesse initiiert.

Das Familienklassenzimmer-Team ist sowohl im regionalen, als auch im bundesweiten Austausch mit anderen MFT-Gruppen. Mittlerweile soll das Familienklassenzimmer an mehreren Standorten im Landkreis Cuxhaven eingesetzt werden. Innerhalb der verbleibenden INR-Projektlaufzeit bis Ende August 2015 werden deshalb weitere Fachkräfte aus Kitas, Schulen und der Jugendhilfe an einem Grundlagenkurs zur Multifamilientherapie teilnehmen. „Systemisch denken – praktisch handeln“ lautet das Motto der Fortbildungseinrichtung Connect des Albert Schweitzer Kinderdorf Hessen e.V., die den Grundlagenkurs im Landkreis Cuxhaven durchführen wird. Ausgegangen wird dabei von der Überzeugung und Erfahrung, dass Familien fähig sind, selbst Lösungen für ihre Probleme zu finden und umzusetzen.



## Bericht aus den Cuxhavener Nachrichten vom 6. Dezember 2013



Längst nicht alle Interessierten konnten beim ersten Netzwerktreffen in Ritzebüttel dabei sein. Auch so schon war das neue Bürgerzentrum bei seiner ersten Großveranstaltung randvoll. Fridolin Sickinger (stehend) lieferte mit seinem mehrteiligen Vortrag die Grundlage für intensive Gespräche.  
Foto: Reese-Winne

# Es ist keine Geschmacksfrage

Kinder können schlichtweg nicht alle gleich lernen / Appell für mehr Offenheit zwischen Kita und Schule

VON MAREN REESE-WINNE

**CUXHAVEN.** Jetzt ganz tapfer sein und weiterlesen: „Inklusion durch Enkulturation – ein bildungspolitischer Ansatz zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen auf der Basis unverzichtbarer Normen und Werte für eine konstruktive Teilhabe an der Gesellschaft“. So heißt das Landesprogramm, mit dessen Unterstützung das Inklusionsnetzwerk Ritzebüttel (INR) gegründet wurde. Die sperrige Bezeichnung lässt Bürokratisches befürchten, doch in Ritzebüttel wird es zum Glück mit „echten Menschen“, Gefühlen und Verstand umgesetzt.

Im Bürgerzentrum Ritzebüttel trafen sich jetzt zahlreiche Beteiligte – auch Eltern – zum ersten Netzwerktreffen. Das Interesse war deutlich höher als das Platzangebot. Diplom-Psychologe Fridolin Sickinger gestaltete einen höchst kurzweiligen, Mut machenden Nachmittag mit starkem Bezug

zum Alltag. Er arbeitet in einer Bremer Erziehungsberatungsstelle und begleitet Kindertagesstätten und Grundschulen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Bildungskonzeptionen gemeinsam zu gestalten.

Wie können Kinder gut und ohne Angst lernen? Wie ihre Fähigkeiten entdecken und immer weiter forschen? Nur ohne Angst, wie er anhand von Erkenntnissen aus der Entwicklungspsychologie, der Lehr- und Lernforschung verdeutlichte. Je besser Familie, Kindergarten und Schule zusammenwachsen, desto weniger Probleme gebe es auch mit Übergängen von einer in die andere Stufe.

„Wir müssen runterkommen von Geschmacksfragen“, erklärte er, „die Neurowissenschaft macht hier klare Aussagen.“ Auch er ließ sich keiner „Geschmacksrichtung“ zuordnen: So wandte er sich gegen die frühzeitige Normierung von Kindern im Schulwesen

(„alle Länder, die die Kinder frühzeitig trennen, haben große Probleme“), aber auch gegen eine Schonung junger Kinder vor der Herausforderung Lernen.

„An der Frage bin ich mal in den 90ern als Fachberater gescheitert. Viele vertraten die Meinung, die Kinder sollten im Kindergarten noch mal durchatmen vor der Schule. Ich finde: Wir müssen der Entwicklung der Kinder folgen, sie nicht nur beschützen und eine Wohlfühl-Atmosphäre erzeugen.“ Die Kinder äußerten selber, welche Ziele sie gerade verfolgten, und suchten sich keineswegs immer nur die leichtesten Aufgaben aus.

Um Kinder zu begleiten, müssten alle pädagogischen Fachkräfte über das gleiche Fachwissen verfügen und sich füreinander öffnen. „Dazu muss man im Kern unterstellen, dass der andere es gut meint.“

### Sicherheit bieten

Am wichtigsten bei Übergängen seien für die Kinder vertraute Elemente: „Sie müssen im Neuen auch immer ein Stück des Alten erkennen.“ Das helfe auch, einen „Übergangsschock“ bei den Eltern zu vermeiden.

Bei einem Ausflug in die Hirnforschung erfuhren die Zuschauer: „Kinder sind im Grunde spielfähig.“ Je kleiner, desto mehr Wiedererkennbares, Vorhersagbares

müsse in ihrem Alltag passieren. „Sie müssen wissen: Die Welt ist in Ordnung, es gibt Dinge, die stabil sind.“

### Glückshormone nutzen

Das sei die Basis für gutes Lernen: Neue Informationen an etwas Bekanntes andocken zu lassen. Schläuerweise belohne sich das Gehirn für derlei Erfolgserlebnisse selbst, indem es Glückshormone aussende, die Appetit auf mehr machten.

### » Jedes Kind kommt als Superlerner auf die Welt.«

FRIDOLIN SICKINGER, DIPLOM-PSYCHOLOGE

Alle Kinder kämen als „Superlerner“ auf die Welt, entwickelten sich dann auf viele verschiedene Weisen: „Jedes hat einen anderen Zugangsweg zu der gestellten Aufgabe.“ Wenn der aber nicht zugelassen werde, dann starte ein oft frustrierender Bildungsweg voller Traurigkeit, Beschämung, Zurückweisung: „Man muss sich wundern, dass die jeden Tag wiederkommen.“

Wie Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gelingen können, wie Eltern einbezogen werden und was Jugendhilfe dazu beitragen kann, wurde im Laufe des Nachmittags ausführlich diskutiert.

Wie das in Ritzebüttel bereits in die Tat umgesetzt wird, werden wir weiter berichten.

### Inklusionsnetzwerk Ritzebüttel

Im Inklusionsnetzwerk Ritzebüttel arbeiten Kindertagesstätten, Grundschule, Jugendhilfe und weitere Kooperationspartner im Stadtteil eng zusammen. Ziel ist ein Erziehungs- und Bildungssystem, das Kindern frühzeitig eine gesunde Entwicklung ermöglicht und eine Bildung, die ihren Neigungen entspricht. Individuelle Fähigkeiten sollen gestärkt und Verschiedenheit wertgeschätzt werden. Träger ist der Landkreis Cuxhaven, angesiedelt ist das Projekt beim Jugendamt (verantwortlich: Hellward Mundt, Fachgebietsleiter Allgemeiner Sozialer Dienst, pädagogische Leitung: Angela Schulz, Koordinatorin: Birte Osterdorff, pädagogische Fachkraft: Sabine Meier).



# Für neue Bildungsphilosophie

Inklusionsnetzwerk Ritzebüttel macht Mut, eingetretene Pfade zu verlassen / Mehr auf Kinder eingehen

VON MAREN REESE-WINNE

CUXHAVEN. Hier die Schule, da die Jugendhilfe und dort die Kitas, und jeder macht seine Arbeit für sich – das gibt es in Ritzebüttel nicht mehr: Das Inklusionsnetzwerk Ritzebüttel bringt Institutionen und unterschiedliche Berufsgruppen an einen Tisch. Ziel ist, Kinder – ganz unabhängig von Geschichte, Herkunft und möglichen Einschränkungen – zu fördern und dabei nicht nur Profis, sondern auch die Familien eng mit einzubeziehen.

Das Projekt ermöglicht hat das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Landesprogramm „Inklusion durch Enkulturation“. Offiziell läuft es seit September 2012; eine Verlängerung der Laufzeit bis 2015 ist beantragt.

Birte Osterndorff, Koordinatorin und organisatorische Projektleiterin, Angela Schulz, pädagogische Leiterin, und Sabine Meier, pädagogische Fachkraft, berichten von den bisherigen Erfahrungen. Was hier erprobt wurde, soll in den gesamten Landkreis hineingetragen werden – wie beispielsweise das Familienklassenzimmer in der Ritzebütteler Schule (s. Artikel rechts), eine Kooperation zwischen Schule, Kita (Hort) und Jugendhilfe.

Neu ist auch das „Ich-schaffs-Programm“: Dabei setzt sich ein Kind ein Ziel, was es lernen möchte, und erhält dabei gezielt Unterstützung. „Ein Ziel, das man sich selbst setzt, wird viel ernster genommen“, so die Erfahrung.

Dabei werden gängige „Fahrpläne“, was welches Kind wann zu erlernen hat, außer Acht gelassen. Und das ist auch das Rezept und schon fast Revolutionäre des gesamten Programms: Es macht Mut, gänzlich neue Wege zu beschreiten, so wie es die Inklusionspädagogik ja auch vorsieht: „Wir wollen eine neue, gemeinsame Bildungsphilosophie fördern.“ Zusätzlich soll diese in „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ mit den Eltern münden.

## Intensive Fachtage

Neben den länger angelegten Projekten im Stadteil hat es bereits mehrere Fachtage gegeben, beispielsweise unter dem Titel „Lernen inklusiv“ mit dem Diplom-



Vor der Inklusion kam die Aufteilung: Marc Burrichter dirigierte zum Aufwärmen beim jüngsten Fachtag die Besucher in verschiedene Ecken.

Foto: Reese-Winne

Psychologen Friedolin Sickinger. Er machte klar, dass Kinder nicht alle gleich lernen können, sondern dass es darauf ankomme, ihrer Entwicklung zu folgen. Das bedeute keineswegs immer nur Schonung, sondern auch Herausforderung. Alle in ein Muster pressen zu wollen, führe allerdings bei vielen zu einer Schulkarriere voller Beschämung und Traurigkeit.

Aha-Momente bot auch eine weitere Veranstaltung mit Marc Burrichter (Diplom-Pädagoge und Systemischer Berater) im März in Ritzebüttel. Der Titel „Neue Autorität in Familie, Kita, Jugendhilfe und Gemeinwesen“ hätte auch anderes vermuten lassen können, aber es ging mitnichten darum – wie in vielen aktuellen Erziehungsratgebern beschrieben – seine Autorität konsequent durchzusetzen: „Wenn ich auf Macht verzichte, stärke ich meine Handlungsfähigkeit“, erklärte Marc Burrichter. Er ermunterte dazu, Eskalationsspiralen, wie sie leicht zum Beispiel im Umgang mit „dominanzorientierten“ Kindern und Jugendlichen entstehen könnten, zu durchbrechen.

Bei Konflikten werde das bewusste Denken schwer, gab der Pädagoge zu. Er ermunterte dazu, auf Ankündigungen von Konsequenzen („wenn-dann“) zu verzichten, die sowieso nicht durchgesetzt werden könnten. In vielen Krisensituationen bilde sich ein Kreislauf, in dem beide Seiten jeweils den anderen als Aggressor empfinden. Aber: „Ohne Macht auch keine Ohnmacht.“

Er ermunterte die Anwesenden – Profis ebenso wie Eltern –, eine Ebene zu suchen, auf der beide Parteien auf Augenhöhe bleiben: „Kooperation stärkt Präsenz und Autorität.“

## Viele Kooperationspartner

Das Netz der Unterstützung wird in Ritzebüttel durch zahlreiche Institutionen wie das Haus der Jugend, den Paritätischen, die Caritas, den Stadtteilverein und viele andere verstärkt.

In dem Rahmen testet die Jugendhilfeeinrichtung Kappelmann-Fischer zum Beispiel, inwieweit heilpädagogische Angebote auch direkt in die Schule verlagert werden können. Fachleute kommen direkt in die Klassen, um

den Schülern zu helfen, sich gegenseitig zu stärken.

## Ganz früh ansetzen

Eine Besonderheit dabei ist, dass dabei die Kinder schon in der Grundschule unterstützt werden, aber die Jugendhilfeeinrichtung Kappelmann-Fischer ist auch im Hort mit einem Angebot für Bewegung und Entspannung präsent.

Weiterer Koop-Partner ist die Fachschule für Sozialpädagogik (FSP) an den BBS Cuxhaven, deren Schüler eigenständig ein Psychomotorik-Angebot für Grundschul- und Hortkinder entwickelt haben. All diese Angebote helfen, dass die Kinder einen engen Bezug zur eigenen Schule oder Kindertagesstätte – Wärme, Stolz und Beziehung – entwickeln.

„Gewisse Ideen müssen sich im Kopf aufbauen. Wir haben erstmal angefangen, auch wenn das Schulsystem noch nicht so weit ist und ohne die Frage nach den Ressourcen zu klären. Obwohl diese natürlich kommen müssen“, sagt Birte Osterndorff. Beim Modell Ritzebüttel sollen Erfolge sprechen.

## Projekt für mehr Familie in der Schule

VON KRISTIN SEELBACH

CUXHAVEN. Kinder vor dem Unterrichtsausschluss bewahren und die Kommunikation zu Hause und in der Schule verbessern – diese Ziele verfolgt das Projekt „Familienklassenzimmer“, das künftig an Schulen im Cuxland eingeführt werden soll. Erprobt wird es derzeit in der Ritzebütteler Schule im Rahmen des durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds geförderten „Inklusionsnetzwerks Ritzebüttel“.

In einer ersten Informationsveranstaltung des Kreises konnten sich Lehrkräfte über das Konzept informieren. „Schulen haben eine große Bedeutung im Leben der Kinder. Diese wird mit den Ganztagschulen in Zukunft noch zunehmen“, erklärt Markus Föhl, Fachgebietsleiter der Erziehungsberatung beim Kreis. Deshalb sei es wichtig, besonders auffällige Kinder zu unterstützen.

## Problemen begegnen

Helfen soll dabei das „Familienklassenzimmer“. Bei diesem Projekt, das bereits im Land Bremen, Hessen und Schleswig-Holstein erprobt wird, arbeiten Schulen, Jugendhilfe, Eltern und Schüler eng zusammen. „Die Kinder kommen dazu beispielsweise gemeinsam mit einem Elternteil in die Schule. Dort arbeiten sie mit einem Lehrer und einem Therapeuten an ihren Problemen“, erklärt Föhl. Angedacht seien etwa zwei bis drei Stunden an einem Tag pro Woche.

Anstelle der Eltern könnte auch eine enge Bezugsperson, zum Beispiel die Oma, in die Schule kommen“, so der Fachgebietsleiter. Gerade im Rahmen der Entwicklung zu inklusiven Schulen sei es wichtig, die Eltern einzubinden. Ziel sei, den Kindern neue Perspektiven in der Schule aufzuzeigen und Suspendierungen zu vermeiden. „Denn diese verschärfen die Situation eher und werden von den Kindern nur selten als Warnschuss wahrgenommen“, fügt er hinzu.

## Gegenseitig unterstützen

Außerdem biete das „Familienklassenzimmer“ Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Familien Lösungsideen für den Alltag zu entwickeln und sich gegenseitig zu unterstützen. Ohne diese Zusammenarbeit entstünde häufig ein gefährlicher Kreislauf aus Problemen in der Schule und häuslichen Konflikten. „Dies erschwert dann die Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern ungemein.“ In einer Informationsveranstaltung des Kreises konnten Lehrkräfte Methoden des Projekts kennenlernen und sich mit Mitarbeitern aus Beratungsstellen, Jugendhilfestationen und der Schulsozialarbeit austauschen. Mit positiver Resonanz: „Einige Schulen im Kreis haben bereits Interesse angemeldet. Die konkrete Planung steht allerdings noch aus“, so Föhl.



Bericht aus den Cuxhavener Nachrichten vom 7. November 2014

# Selbsthilfekräfte der Familie stärken

Allgemeiner Sozialer Dienst geht mit dem „Familienrat“ neue Wege / Angehörige und Vertraute entwickeln Plan zur Problemlösung

VON JENS-CHRISTIAN MANGELS

KREIS CUXHAVEN. Die alleinerziehende Mutter von drei Kindern wird plötzlich schwer krank, Eltern trennen sich und streiten sich um ihre kleine Tochter, der 16-jährige Sohn stiehlt und schwänzt die Schule. Es gibt viele Krisen, in denen Familien stecken können. Mit einem ungewöhnlichen Angebot will das Kreisjugendamt den Betroffenen künftig helfen, selbst zu Lösungen zu kommen: Es beruft Familienräte ein. Eltern, Großeltern, Kinder, Tanten, Onkel, Freunde und weitere Vertraute kommen im Idealfall zusammen, um einen Plan zu entwickeln.

Laura S. ist 18 Jahre alt, sie hat eine acht Monate alte Tochter, vom Vater lebt sie getrennt. Mal wohnt sie bei ihrer Mutter, mal bei einer Freundin. Die Erziehung und die Verantwortung für ihre kleine Tochter überfordern sie, sie schafft es nicht, sich angemessen darum zu kümmern. Deshalb und weil sie bei der Geburt unter 18 war, ist das Jugendamt eingeschaltet. Nun geht es darum, einen Weg zu finden, Laura S. zu helfen.

In der Regel stellt das Jugendamt in solchen Fällen einen sogenannten Hilfeplan auf und legt fest, welche Erziehungshilfen gewährt werden und welche Ziele damit erreicht werden sollen. Die betroffenen Eltern sitzen zwar mit am Tisch, dennoch haben sie häufig das Gefühl, dass über sie bestimmt wird, dass ihnen etwas von oben „aufgedrückt“ wird.

„Wir wollen unsere Klienten wieder mehr ins Boot holen“, erläutert Hellward Mundt vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Jugendamts die Idee des Familienrats. Er ist von der in Neuseeland entwickelten Methode überzeugt. „Dieser Denkansatz betont Eltern und Kinder stärker. Wir geben den Familien die Möglichkeit, eigene Lösungen zu finden.“



Auch im Cuxland ist nicht überall heile Welt in den Familien. Es gibt viele Krisen, in die Eltern und Kinder rutschen können. Mit einem ungewöhnlichen Angebot will das Kreisjugendamt den Betroffenen künftig helfen, selbst zu Lösungen zu kommen: Es beruft sogenannte Familienräte ein. Foto: dpa

Im Kreisjugendhilfeausschuss stellte Mundt das Konzept am Donnerstag vor und zeigte einen 20-minütigen Film über die Arbeit der Familienräte in Berlin.

## Konzept vorgestellt

Der Familienrat eignet sich grundsätzlich bei jeder größeren Krise, vor der eine Familie steht: Etwa wenn Eltern und Kinder erhebliche Probleme miteinander haben. „Er wurde aber auch schon in der Schule oder im Seniorenheim eingesetzt“, sagt Mundt.

Einberufen wird der Familienrat von einer speziell ausgebildeten Koordinatorin oder einem Koordinator, den das Jugendamt vermittelt. Die Familie bestimmt, wer am Rat teilnehmen soll. Das können Großeltern, Tanten, aber auch Nachbarn oder Freunde sein.

Jeder Familienrat folgt einer bestimmten Struktur: Zunächst erklären alle Beteiligten, wie sie die Situation sehen, was ihnen Sorgen bereitet und welche hilfreichen

Stärken sie in der Familie erkennen. Danach zieht sich der Koordinator zurück, damit die Familie allein einen Plan zur Problemlösung erarbeiten kann. Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten. Anschließend stellt die Familie dem Koordinator den Plan vor. Es werden Verabredungen zur konkreten Umsetzung getroffen. Dennoch: Nicht in jedem Fall sei die Bildung einer „Family Group Conference“, so der englische Name, für die Lösung von familiären Problemen geeignet, betont Mundt. „Entscheidend ist, dass sich die Familie darauf einlässt.“

Bei seinen Kollegen vom ASD kommt das Konzept gut an, berichtet Mundt: „Es herrscht Aufbruchsstimmung.“ Eine zweitägige Schulung habe bereits stattgefunden. Jetzt gehe es darum, die Ausbildung der Koordinatoren voranzutreiben.

Die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses nahmen das Konzept des Allgemeinen Sozialen Dienstes wohlwollend auf. Auch die Finanzierungsfrage stimmte die Kommunalpolitiker positiv: Da die Familienräte meist bei der Familie zu Hause stattfinden, fallen nur geringe Kosten an.

**per Telefax:**

04721 66-2840

Landkreis Cuxhaven  
Jugendamt  
INR/Frau Osterdorff

27470 Cuxhaven

***Zum Herunterladen finden Sie dieses Formular  
auf der Homepage des InklusionsNetzwerkes  
Ritzebüttel beim Landkreis Cuxhaven***

**Anmeldung zur Fortbildungsveranstaltung**

- ☐ Inklusive Bildung - Grundlagen, Widersprüche, Perspektiven  
Mittwoch, 4. Februar 2015
- ☐ It's Team Time - Kooperation in multiprofessionellen Teams an inklusiven Schulen  
Dienstag, 3. März 2015
- ☐ Grundlagen Systemischen Denkens & Handelns, Fortbildungsreihe  
Montag, 26. Januar und Donnerstag, 19. März und Dienstag, 9. Juni 2015,
- ☐ Professionelle Präsenz und Neue Autorität in Familie und Kita  
Donnerstag, 30. April und Freitag, 19. Juni 2015, **Anmeldeschluss: 15.04.2015**
- ☐ Professionelle Präsenz und Neue Autorität in Schule und Gemeinwesen  
Montag, 1. Juni und Montag, 6. Juli 2015, **Anmeldeschluss: 15.05.2015**
- ☐ Professionelle Präsenz und Neue Autorität als Führungsansatz  
Donnerstag, 19. Februar 2015, **Anmeldeschluss: 04.02.2015**
- ☐ Lernen inklusiv- Abgestimmte Bildungsarbeit für gelingende Übergänge von der Kita in die  
Grundschule, Donnerstag, 26. Februar, 16. April und 7. Mai 2015, **Anmeldeschluss: 11.02.2015**
- ☐ CreaSpace-Aktionstag „Zusammenleben in Vielfalt“  
Mittwoch, 15. Juli 2015

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Einrichtung + Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift



ge  
meinsam  
auf dem Weg  
zu einer inklusiven  
Bildungslandschaft im  
Cuxland

## aktive Bürgerschaft **Lernen inklusiv**

Fachtage und Fortbildungen

Vielfalt wertschätzen  
Toleranz

Solidarität  
Fähigkeiten stärken

Fähigkeiten stärken  
Neue Autorität

Chancengleichheit  
Bildungsgerechtigkeit

aktive Beziehungsgestaltung  
Inklusion durch Enkulturation

Familienklassenzimmer  
Dialoge und Kooperationen  
Selbstwert und Kommunikation  
konstruktive Teilhabe an der Gesellschaft

Stärke statt Macht - Ohne Macht keine Ohnmacht  
Ressourcen- und Lösungsorientierung  
inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung  
**Umgang mit Verschiedenheit**

Kindes-, Familien- und Gemeinwohl  
Gestalten von Lern- und Lebensräumen  
Verständigung auf gemeinsame Werte  
Ghandis Prinzipien der Gewaltlosigkeit und Beharrlichkeit  
**It's Team Time** **Schulerfolg**